

André Koch

Die Kobra aus Querum und die Schlangenweihe aus Formosa: zwei zoologische Relikte der Hagenbeck'schen Völkerschauen?*

Im Vergleich zu Ethnographica, die im Rahmen der umstrittenen kolonialen Völkerschauen – also der voyeuristischen Zurschaustellung fremder Ethnien samt ihrer Gebrauchs- und Alltagsgegenstände – im Mittelpunkt standen und zahlreich in musealen Sammlungen zu finden sind, sind erhaltene Naturalien aus diesem spezifischen historischen Umfeld sehr selten. Im Folgenden wird von der Entdeckung zweier Exemplare in den wissenschaftlichen Sammlungen des Staatlichen Naturhistorischen Museums in Braunschweig berichtet, die sehr wahrscheinlich als Relikte dieser kontrovers zu betrachtenden ethnologischen Episode des 19. und 20. Jahrhunderts identifiziert werden können. Mit meinem kurzen Beitrag möchte ich zugleich das Interesse der naturkundlichen Museen an dieser heiklen gesellschaftlichen Thematik wecken und weitere Recherchen in diesem bisher unterrepräsentierten musealen Milieu im Kontext der kritischen Auseinandersetzung mit den Völkerschauen stimulieren.

Ein erster sonderbarer Fund

Im Rahmen der Katalogisierung der herpetologischen Nasssammlung am Naturhistorischen Museum in Braunschweig (NHM-BS) wurde im Sommer 2016 unter den alkoholkonservierten einheimischen Ringelnattern (*Natrix natrix* ssp.) eine offensichtlich falsch bestimmte Schlange entdeckt. Das Exemplar ist deutlich heller gefärbt und größer als übliche Vertreter dieser weit verbreiteten europäischen Schlangenart. Bei näherer Untersuchung stellte sich das Tier als südasiatische Kobra oder Brillenschlange (*Naja naja* [Linnaeus, 1758]) heraus, denn im Nackenbereich ist die typische Brillenzeichnung noch immer recht gut zu erkennen (Abb. 1), und es zeigt die folgenden artspezifischen Beschuppungsmerkmale¹: Ein Vorderaugenschild (Praeokulare), zwei vordere Schläfenschilder (Temporalia) (Abb. 2), 188 Bauchschilder (Ventralia), 28 Unterschwanzschuppen (Subcaudalia) sowie hinter dem Kopf 27 Rückenschuppen (Dorsalia) in einer Reihe um den Körper, 23 in der Körpermitte und 15 unmittelbar vor der Kloake; das Afterschild (Anale) ist ungeteilt. Der Kopf hat die Maße (L x B x H) 3,9 cm x 2,5 cm x 1,9 cm. Die Kopf-Rumpf-Länge beträgt 111 cm und die Schwanzlänge 11 cm. Die Schlange hat somit eine Gesamtlänge von knapp 126 cm.

Dass eine giftige Kobra fälschlicherweise als harmlose Ringelnatter identifiziert und in eine wissenschaftliche Sammlung eingeordnet wurde, mag dem Umstand geschuldet sein, dass ein Laie das Tier allein aufgrund seines Fundortes bestimmt hat. Laut der beiden Etiketten (Abb. 3), die sich im Glas befanden, stammt die Schlange aus dem „Querumer Holz“, einem Waldstück des Braunschweiger Ortsteils Querum, und hat den Zusatz „Butterberge“. Noch heute existieren in der benachbarten Schunteriedlung, die erst nach dem zweiten Weltkrieg entstand, eine Straße und eine Bushaltestelle mit dem Namen „Butterberg“. Der Ursprung dieses sonderbaren Namens für die ländliche und ebene Gegend konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden.

Gefunden und/oder ins Naturhistorische Museum gebracht wurde das Exemplar laut Etikett am 19. April 1911. Damals wurde das Museum noch Herzogliches Naturhistorisches Museum genannt und befand sich im Hauptgebäude der Universität etwa 200 Meter vom heutigen Standort entfernt.

* Der Teil des Manuskripts über die Kobra aus Querum wurde bereits von Koch et al. (2017) in leicht gekürzter Form publiziert.

¹ nach Wüster und Thorpe 1992 und Wallach u. a. 2009



Abb. 1-3: links (Abb. 1): Das Exemplar der Braunschweiger Brillenschlange mit der neuen Inventarnummer NHM-BS N55174 zeigt deutlich im Nackenbereich die typische namensgebende Zeichnung der Art; rechts oben (Abb. 2): Auf der Seitenansicht des Kopfes der Kobra sind das einzelne Vorderaugenschild (Praeokulare, P) und die beiden vorderen Schläfenschilder (Temporalia, T) entsprechend markiert, rechts unten (Abb. 3): Die beiden originalen Etiketten der Braunschweiger Kobra mit Fundort und Datum. Während der Autor des oberen, älteren Zettels mit Bleistift [Querumer Holz, Butterberge, 19.IV.1911] unbekannt ist, stammt das in schwarzer Tinte geschriebene Etikett von Günther Schilling, dem ehemaligen Präparator des Naturhistorischen Museums, der die Sammlung in den 1960er Jahren neu etikettierte.

Angaben zum Sammler beziehungsweise Finder der Schlange sind nicht überliefert, denn ein zeitnahe Eintrag im Eingangskatalog existiert nicht; ebenfalls wurde zum damaligen Zeitpunkt vor 110 Jahren keine Inventarnummer vergeben. Eine – wenn auch fälschliche – Bestimmung erfolgte offensichtlich nicht sofort, sondern erst gut fünfzig Jahre später in den 1960er Jahren im Rahmen einer Vereinheitlichung der Etiketten der Flüssigkeitssammlung durch den damaligen Präparator Günther Schilling (siehe die Bildunterschrift zu Abbildung 3 für weitere Informationen). Wahrscheinlich identifizierte er die Schlange als einheimische Ringelnatter; laut Etikett unter dem heute veralteten Namen *Tropidonotus natrix*. Die Giftschlange erhielt 2016 die Inventarnummer NHM-BS N55174.

Eine Kobra in Braunschweig?!

Vorausgesetzt die beiden Etiketten, welche sich mit der Kobra im Glas befinden, wurden im Verlauf der vergangenen 110 Jahre nicht vertauscht, so stellt sich also die Frage, wie eine asiatische Kobra nach Braunschweig gelangte? Naheliegende Überlegungen ließen zunächst auf ein entflohenes Terrarientier schließen.



Abb. 4 u. 5: links (Abb. 4): Eine Braunschweiger Werbeanzeige für „Hagenbecks größte Indische Völkerschau der Welt“ aus „Braunschweigische Anzeigen“ vom 14. April 1911. Schlangenbeschwörer werden nicht explizit erwähnt, siehe jedoch oben rechts (Abb. 5): Ein Werbeplakat für „Gustav Hagenbeck's größte Indische Völkerschau der Welt“ in [Bad] Kreuznach aus den Jahren 1910-1912. Unter anderem werden hier Schlangenbeschwörer als Attraktion genannt;



Abb. 6: Arbeitselefanten aus „Gustav Hagenbeck's grösster indischer Völkerschau“ (1910-1912) als Postkartenmotiv © Collection Radauer

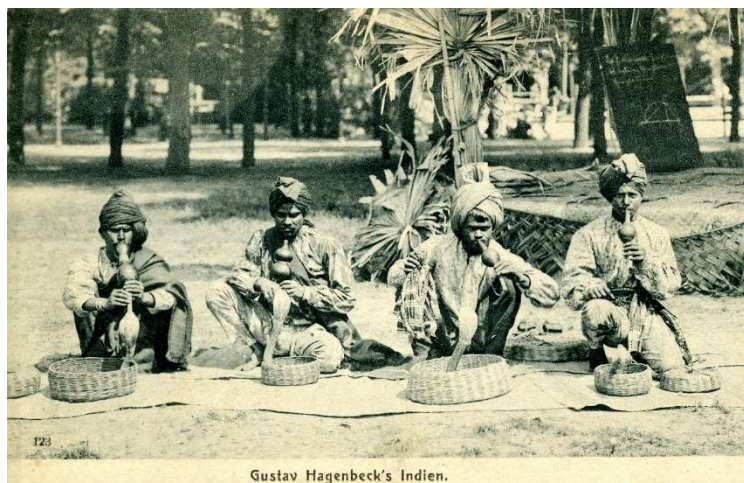


Abb. 7: Postkarte von 1905/06 mit Kobras und indischen Schlangenbeschwörern als Werbemotiv für „Gustav Hagenbeck's Indien“ © Collection Radauer

Entsprechende Fälle, die einen Großeinsatz der Feuerwehr zur Folge haben, machen leider seit Jahren regelmäßig Schlagzeilen². Als Alternative war denkbar, dass besagte Kobra ehemals zu einem Schlangenbeschwörer oder Wanderzirkus gehört haben könnte.

Im Rahmen gezielter Recherchen im Stadtarchiv von Braunschweig fanden sich tatsächlich diesbezüglich eindeutige Hinweise. Beim Durchsuchen der Zeitung „Braunschweigische Anzeigen“ von Freitag, dem 14. April 1911, stellte sich heraus, dass „Hagenbecks grösste Indische Völkerschau der Welt“ ab dem 15. April (also vier Tage vor dem [Fund-?]Datum der Brillenschlange) auf dem „kleinen Exerzierplatz“, der heutigen Pockelsstraße 11, in Braunschweig gastierte (Abb. 4). Auf diesem Gelände befindet sich heute direkt neben dem Naturhistorischen Museum das Haus der Wissenschaft, die ehemalige Pädagogische Hochschule (erbaut 1937). Zwar wird in dieser Anzeige kein indischer Schlangenbeschwörer explizit erwähnt, doch belegt eine Zeitungsanzeige aus [Bad] Kreuznach aus dieser Zeit (Abb. 5), dass bei Gustav Hagenbeck's indischer Völkerschau (Abb. 6) sowohl Bärenringkämpfe, Akrobaten und Bambuskünstler als auch Schlangenbeschwörer (Abb. 7) bei ihren Vorführungen bestaunt werden konnten. Dies legt somit die Vermutung nahe, dass auch während des Aufenthalts in Braunschweig mindestens eine Kobra zum exotischen Ensemble der Völkerschau zählte.

Die Hagenbeck'schen Völkerschauen

Der Ursprung der Hagenbeck'schen Völkerschauen liegt in der Mitte des 19. Jahrhunderts bei dem berühmten hanseatischen Tierhandelsunternehmen, dessen Begründer der Hamburger Fischhändler Gottfried Claes Carl Hagenbeck (1810–1887) war. Sein erfolgreiches Geschäft wurde 1866 vom ältesten Sohn Carl Gottfried Wilhelm Heinrich Hagenbeck (1844–1913) übernommen und in der Folge zum größten Tierhandelshaus der Welt ausgebaut. 1874 öffnete „Hagenbeck's Thierpark“ seine Pforten, doch erst 1907 wurde der erste gitterlose Zoo der Welt in Stellingen, damals einem preußischen Dorf vor den Toren Hamburgs, der Öffentlichkeit vorgestellt. Bereits 1896 hatte Carl Hagenbeck die erste gitterlose Freianlage der Welt entwickelt und zum Patent angemeldet³.

In einem anderen Unternehmenszweig begann bereits 1875 die erste „große Hagenbeck'sche Völkerschau“ mit einer Samenfamilie aus Lappland. In der Folge wurden auch Inuit, Nubier, Massai und andere fremdartige Volksstämme bei ihren alltäglichen Arbeiten nicht nur am Firmensitz in Hamburg, sondern in ganz Europa präsentiert. Zwischen 1870 und 1940 wurden allein in Deutschland mehr als 300 Menschengruppen aus aller Welt gezeigt; diese lockten in den europäischen Metropolen bis über 90.000 Besucher pro Tag an⁴. Unter allen damaligen Schaustellern war Carl Hagenbeck wohl der bekannteste Ausrichter der brisanten Völkerschauen, an denen sich breite Bevölkerungsgruppen in Europa und Nordamerika ergötzten. In seinen Memoiren bezeichnet Hagenbeck (1925) diese wiederholt als „anthropologisch-zoologische Ausstellungen“ und betont damit die Bedeutung sowohl der dargestellten Menschen wie auch ihrer exotischen Nutz- und Haustiere.

² Solche Fälle ereigneten sich auch in der Vergangenheit in Braunschweig. So berichtet Ahrens (2004: 151) zum Beispiel, dass im Sommer 1929 „ein junger Alligator unbekannter Herkunft“ im Braunschweiger Galggraben, einem Entwässerungsgraben in der Nordstadt nahe des Ölpersees, gefunden und an das Naturhistorische Museum übergeben wurde. Dieses Exemplar ist jedoch nicht in die wissenschaftlichen Sammlungen gelangt, wahrscheinlich aufgrund fehlender Herkunftsangaben.

³ siehe <https://hagenbeck.de/de/tierpark/tierpark/historie.php>, letzter Aufruf: 23.04.2021

⁴ siehe Hagenbeck 1925, Dreesbach 2005

Auch andere Mitglieder der hanseatischen Unternehmerdynastie waren im auslaufenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert in diesem lukrativen Metier aktiv⁵. So gründete Gustav Hagenbeck (1869–1947), ein Halbbruder von Carl, 1894 mit seinem älteren Bruder John (1866–1940) das Unternehmen „Gebrüder J. & G. Hagenbeck“, welches ebenfalls im Tierhandel und der Organisation von indischen und ceylonesischen Völkerschauen tätig war. 1905 wurde die gemeinsame Firma aufgelöst und von Gustav alleine weitergeführt. Unterstützt wurde er jedoch weiterhin von seinem Bruder John, der zeitweise auf Ceylon (Sri Lanka) als Plantagenbesitzer und Tierhändler tätig war.

„Gustav Hagenbeck’s größte Indische Völkerschau der Welt“ war von 1905 bis 1906 und erneut zwischen 1910 und 1912 in Europa auf Tour (Abb. 6). Den Höhepunkt der alltäglichen Vorführungen stellte ein prunkvoller Festzug aus verschiedenen indischen Volksgruppen zu Ehren eines Fürsten dar. Auf diesen Umzug folgte ein abwechslungsreiches Programm aus Akrobaten, Zauberern und Tierbändigern, zu denen, wie bereits gesagt, auch regelmäßig Schlangenbeschwörer mit (vermeintlich giftigen) Kobras gehörten⁶.

Die Kobra aus Querum als seltenes zoologisches Relikt der historischen Völkerschauen

Ob das Reptil während des Gastspiels der Völkerschau entkam oder verstarb und wie es letztendlich an den Fundort in Braunschweig-Querum gelangte oder dort zurückgelassen wurde, muss Spekulation bleiben. Es ist jedoch zu vermuten, dass die Darsteller und Artisten mit ihren Tieren sowie den gesamten Utensilien nicht auf dem Exerzierplatz selbst, sondern etwas außerhalb der Stadt ihr Lager hatten. Die Entfernung zwischen dem Veranstaltungsort der Völkerschau und dem Fundort der Kobra beträgt etwa 3 Kilometer. Die Schlange könnte diese Strecke also auch selbstständig zurückgelegt haben.

Zwar kann letzten Endes nicht ausgeschlossen werden, dass die Kobra von einem privaten Schlangenhalter in Braunschweig stammte (das Stadtarchiv wurde nicht auf entsprechende Zeitungsmeldungen hin durchsucht) oder es im Laufe der Jahre zu einem Vertauschen der entsprechenden Etiketten kam. Letztendlich scheint mir der Umstand, dass ausgerechnet wenige Tage nach Eröffnung einer indischen Völkerschau in Braunschweig eine Kobra in Querum gefunden wurde, ausschlaggebend, um zu schlussfolgern, dass es sich um ein entkommenes oder verstorbenes Exemplar aus Gustav Hagenbecks Tierbestand handelt. Ein weiteres Indiz hierfür ist die Tatsache, dass der Schlange die Giftzähne herausgebrochen wurden⁷, um möglicherweise tödliche Bissunfälle zu vermeiden. Die Braunschweiger Brillenschlange im Naturhistorischen Museum ist somit sehr wahrscheinlich als ein seltenes zoologisches Zeugnis der historischen wie umstrittenen Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich des frühen 20. Jahrhunderts zu betrachten.

⁵ siehe Thode-Arora 1989

⁶ siehe Dreesbach 2005

⁷ Hagenbeck 1925 erwähnt ebenfalls, dass diese Maßnahme notwendig war, um Unfälle zu verhindern, wobei es auch Schlangenbändiger gab, die anstatt mit Kobras mit jungen Riesenschlangen arbeiteten, welche weit weniger gefährlich sind.

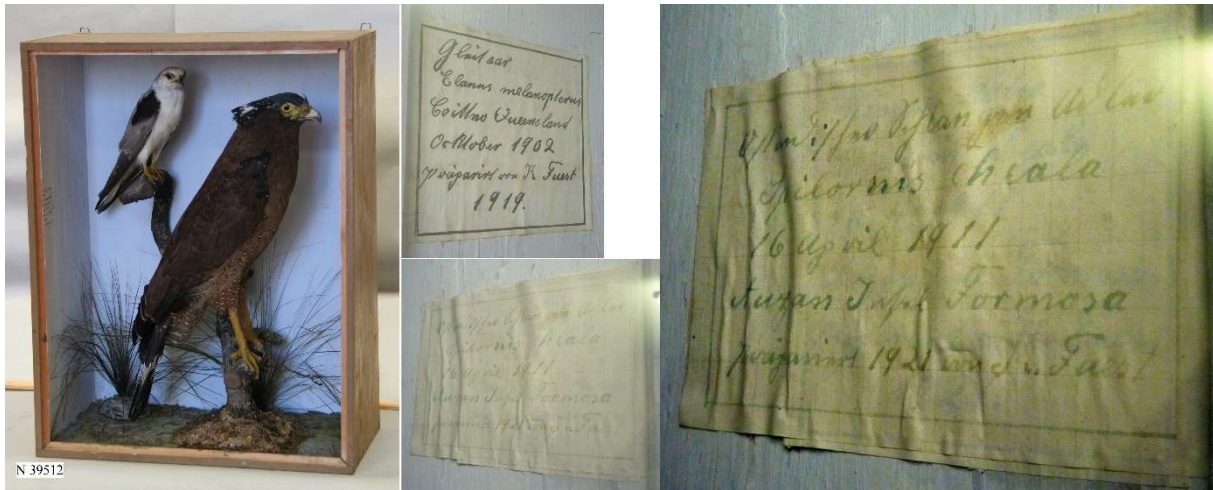


Abb. 8 u. 9: links (Abb. 8): Der historische Vogelkasten (NHM-BS N39512) aus der Sammlung Karl Fuest (1857–1938) im Naturhistorischen Museum in Braunschweig zeigt einen Schwarzachselaar (*Elanus scriptus*) aus Queensland und eine Schlangenweihe (*Spilornis cheala*) aus Taiwan, die aus der Hagenbeck'schen Völkerschau stammen könnte. Foto: Staatliches Naturhistorisches Museum Braunschweig; rechts (Abb. 9): Das stark verblichene Etikett der Schlangenweihe von der linken Innenseite des Vogelkastens lautet: „Ostindischer Schlangen Adler, *Spilornis cheala* [sic], 16 April 1911, Auzan [oder Tuzan?] Insel Formosa [= Taiwan], präpariert 1921 von K. Fuest“. Foto: Staatliches Naturhistorisches Museum Braunschweig.

Ein weiterer Fund: eine Schlangenweihe aus Formosa

Nach der Entdeckung der fehlbestimmten Kobra von Querum und der weitgehenden Aufklärung ihrer Provenienz, konnte auch in der ornithologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums in Braunschweig ein weiteres Exemplar identifiziert werden, das wahrscheinlich ebenfalls aus der Hagenbeck'schen Völkerschau – oder zumindest dem eng damit verbundenen Tierhandelszweig der Firma – stammen könnte.

Als Anhaltspunkt der gezielten Suche nach möglichen weiteren Naturalien aus Hagenbecks (indischer) Völkerschau im Naturhistorischen Museum diente das Datum des Zugangs in die Braunschweiger Sammlung, also das Jahr 1911. Und so fand sich im Inventar der Sammlungen tatsächlich ein Exponat, dessen Inhalt erfolgsversprechend scheint. Es handelt sich hierbei um einen historischen Vogelkasten aus der ehemaligen Sammlung Karl Fuest (1857–1938), der über 50 Jahre lang in Oelber am weißen Wege im Landkreis Wolfenbüttel im Dienst der Freiherren von Cramm stand. Der Kasten mit den Maßen 67 x 73 x 31 cm ist unter der Signatur NHM-BS N39512 inventarisiert und enthält zwei präparierte Greifvögel auf einem Ast (Abb. 8): einen kleinen, weiblichen Schwarzachselaar (*Elanus scriptus*) aus Australien sowie eine große Schlangenweihe (*Spilornis cheala*) mit der Herkunftsangabe „Formosa“, dem heutigen Taiwan. Letzteres Präparat ist mit dem exakten Datum „16. April 1911“ vermerkt und fällt somit genau in jenen Zeitraum, in welchem sich Hagenbecks Indische Völkerschau damals in Braunschweig aufhielt, nämlich seit dem Vortag, dem 15. April 1911.

An der linken Innenseite des Vogelkastens sind zwei Papierzettel aufgeklebt. Die Angaben auf dem oberen beziehen sich auf den kleineren Greifvogel aus Australien und lauten wie folgt: „Gleitaar, *Elanus melanopterus* [offensichtlich eine Fehlbestimmung, siehe oben], Coittno [?] Queensland, Ocktober [sic] 1902, präparirt [sic] von K. Fuest 1919“. Etwas schwerer zu entziffern, da stark verblichen, ist die Schrift des unteren Etiketts (Abb. 9), das sich auf die Schlangenweihe bezieht: „Ostindischer Schlangen Adler, *Spilornis cheala* [sic], 16 April 1911, Auzan [oder Tuzan?] Insel Formosa, präpariert 1921 von K. Fuest“. Dieses Etikett wurde über ein kleineres geklebt, das jedoch oben und unten minimal zu sehen ist.

Was auf diesem unteren Zettel steht und weshalb er überklebt wurde, ist unbekannt. Es liegt jedoch nahe, dass ursprünglich ein anderes Präparat in dem Vogelkasten montiert war.

Die Schlangenweihe – ein weiteres mögliches Relikt der Hagenbeck'schen Völkerschauen?

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bleibt unklar, was mit „Auzan“ oder „Tuzan“ gemeint ist (vielleicht ein Ort auf Taiwan⁸ oder ein lokaler Sammler?) und welche Bedeutung dem vermerkten Datum auf dem Etikett des Greifvogels zukommt; also die Frage, ob es das Sammeldatum in der Natur⁹ oder den Tag, an welchem das Exemplar in die Fuest'sche Sammlung gelangte, darstellt. Letzteres ist wesentlich wahrscheinlicher, denn es gibt in den Informationen zu Karl Fuest und seiner Vogelsammlung keine Anhaltspunkte dafür, dass er selbst eine Sammelreise nach Ostasien unternahm, um dort auf die Jagd zu gehen¹⁰. Hierfür spricht auch der Umstand, dass bei einem anderen Exemplar aus seiner Sammlung, einem Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*), welcher sich unter der Inventarnummer NHM-BS N39528/5 im Braunschweiger Vogelkasten 49 befindet¹¹, explizit vermerkt ist, dass dieser „Heuschrecken-Rohrsänger [*Sylvia locustella*]“, wie er damals bezeichnet wurde, von Karl Fuest persönlich im April 1911 geschossen wurde¹². Diese Angabe fehlt hingegen bei der Schlangenweihe und anderen Vögeln aus fernen Ländern, die der Jägersmann niemals bereist hat.

Informationen über den Sammler des Greifvogels existieren nicht, doch verfügte das global agierende Tierhandelsunternehmen von Carl Hagenbeck über ein weltumspannendes Netz aus Tierfängern und -lieferanten¹³. Obwohl Fuest zeitlebens einer regen Jagdtätigkeit in seinem Revier nachging, stand er offenbar auch im Austausch mit Naturalienhändlern, von denen er exotische Vögel bezog, welche in seiner Sammlung reichlich vertreten sind¹⁴. Beide Vogelbälge wurden von Fuest, der neben seiner Tätigkeit als Förster im Harzvorland auch als Präparator und Sammler seiner selbst hergestellten Vogelkästen bekannt war, 1919 beziehungsweise 1921 präpariert. Ungeklärt muss ebenfalls die Frage bleiben, ob die Schlangenweihe (und etwaige andere nicht aus Deutschland stammende Vögel wie der Schwarzachselaar) lebend oder tot in den Besitz von Karl Fuest überging. Denkbar wäre, dass der Greifvogel noch eine Zeit lang bei ihm in Gefangenschaft gelebt hat, was erklären würde, weshalb er erst 10 Jahre nach dem Datum auf dem Etikett präpariert wurde (Abb. 9). Allerdings ist nicht überliefert, dass Fuest überhaupt lebende Vögel hielt¹⁵. Mit „präpariert“ könnte aber auch gemeint

⁸ Auf einer detaillierten historischen Karte von Taiwan aus dem Jahr 1901 in Davidson (1903) finden sich mehrere Berge entlang der von Norden nach Süden die Insel durchlaufenden Gebirgskette, die auf -zan enden [Zan bedeutet Berg]. Somit könnte es sich bei „Auzan“ um eine Lokalität handeln. Hierzu teilten mir Si-Min Lin und Kollegen mit, dass die Schreibweise taiwanesischer Namen durch die wechselvolle politische Geschichte der Insel stark beeinflusst wurde. Eine Lokalität mit Namen „Auzan“ oder „Tuzan“ konnten sie nicht identifizieren. Allerdings könnte es sich um den bekannten historischen Fundort „Arizan“ handeln, einen Berg im Zentrum der Insel, an dessen Hängen viele zoologische Sammlungen gemacht wurden (Chang 1992). Hinweise auf einen Tierfänger, der für Hagenbeck arbeitete, finden sich hierin jedoch nicht. Ich erfuhr aus Taiwan ferner, dass die Silbe „Tu“ im Japanischen eher „To“ geschrieben wird, also „Tozan“, was wiederum ein alternativer Name für „Arizan“ ist. Die heutige Schreibweise des Berges lautet Alishan.

⁹ Dies ist sehr unwahrscheinlich, wenn das Tier über das Hagenbeck'sche Handelsimperium nach Europa gelangte, da exakte Sammelinformationen wie das genaue Datum für Zoos und Halter lebender Tiere meist von untergeordneter Bedeutung waren.

¹⁰ siehe Oppe 1930, Rettig 1983, Hevers 2008: 71 ff.

¹¹ siehe Hevers 2008: 91

¹² siehe Hevers 2008: 81

¹³ siehe Hagenbeck 1925

¹⁴ siehe Hevers 2008

¹⁵ siehe Oppe 1930, Rettig 1983, Hevers 2008: 71 ff.

sein, dass aus einem Vogelbalg¹⁶ ein Standpräparat hergestellt wurde, um es in einem Kasten möglichst lebensnah aufzustellen.

Zwar gibt es außer dem Datum des Exemplars und der Tatsache, dass dieser in Süd- und Südostasien weit verbreitet Greifvogel ebenfalls in Indien vorkommt¹⁷, keine weiteren Anhaltspunkte, die darauf schließen ließen, dass er aus Hagenbecks indischer Völkerschau stammen könnte, doch scheint ein zufälliges Übereinstimmen im Datum eher unwahrscheinlich. So wird, wie oben bereits erläutert, auch kein Schlangenbeschwörer in der entsprechenden Ankündigung in der lokalen Zeitung erwähnt, obwohl diese Attraktion sicherlich zum Programm gehörte. Somit ist gut vorstellbar, dass auch die Schlangenweihe zum „Palastfest am Hofe des Maharadscha“ gehörte (Abb. 4), da edle Greifvögel schon seit jeher von Adeligen zur Beizjagd als Haustiere und Statussymbole gehalten wurden¹⁸.

Wie gelangte die Schlangenweihe an das Naturhistorische Museum in Braunschweig?

Ebenfalls offen bleiben muss die Frage, ob Karl Fuest persönlich die indische Völkerschau in Braunschweig besuchte oder anderweitig mit Hagenbeck in Kontakt stand; etwa, um seine private Vogelsammlung mit exotischen Exemplaren zu ergänzen, so dass er in den Besitz des (möglicherweise bereits verstorbenen) Greifvogels aus Asien gelangte.

Im Gegensatz zu all diesen Fragen, die gegenwärtig unbeantwortet bleiben, ist der Weg, wie die ornithologische Sammlung von Karl Fuest an das Naturhistorische Museum in Braunschweig gelangte, gut dokumentiert. So kaufte der Kreis Wolfenbüttel 1929 den weitaus größten Teil der Sammlung¹⁹ für das städtische Heimatmuseum im Schloss Wolfenbüttel, um sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Dort war die Vogelsammlung bis 1956 ausgestellt, wurde jedoch dann im Rahmen einer Neuausrichtung des Museums an das „Haus der Natur“ in Bad Harzburg als Dauerleihgabe übergeben²⁰. Dieses lokale Heimatmuseum, das auf der Privatsammlung des aus Harlingerode stammenden Holzkistenfabrikanten Walter Behrens (1892–1964) basierte²¹, zeigte die Vogelkästen bis 1975. In diesem Jahr wurden sie an das Naturhistorische Museum in Braunschweig weiter gegeben²², wo der betreffende Vogelkasten mit den beiden ornithologischen Standpräparaten 2008 Teil einer Sonderausstellung mit dem Titel „Historische Vogelschau: Vogelkästen und Federbilder“ war. Im gleichnamigen Begleitbuch zur Ausstellung ist er ebenfalls zusammen mit zahlreichen weiteren Vogelkästen und Präparaten aus der Sammlung Fuest abgebildet²³.

¹⁶ In ornithologischen Sammlungen werden wissenschaftliche Vogelpräparate meist platzsparend als Balg in Schubladen aufbewahrt. Dies umfasst die abgelöste Haut des Vogels mit anhängendem Gefieder samt Schädel, Schnabel sowie den anliegenden Extremitäten.

¹⁷ Ferner wäre noch zu klären, ob die Zeichnungsmerkmale der Schlangenweihe mit denen der für Taiwan endemischen Unterart *Spilornis cheela hoyi* Swinhoe, 1866 übereinstimmen, auch wenn für die hier behandelte Fragestellung letztendlich unerheblich ist, ob die Herkunftsangabe „Formosa“ korrekt ist.

¹⁸ Laut Aristoteles (zitiert in von Sacken 1855) wurde in Indien schon um 400 v. Chr. mit Raubvögeln gejagt.

¹⁹ nach Hevers 2008: 93 waren es 390 Vogelpräparate in 86 Kästen. An anderer Stelle wird erwähnt, dass die Sammlung Fuest (bzw. die Ausstellung) 520 „ausgestopfte Vögel“ umfasste (Erich 1942).

²⁰ siehe Hevers 2008

²¹ siehe Knolle 2015, Koch 2020

²² siehe Hevers 2008

²³ siehe Hevers 2008: 85

Schlussfolgerung und Ausblick

Die hier skizzierten Geschichten der Kobra aus Querum sowie der Schlangenweihe aus Formosa aus dem Naturhistorischen Museum in Braunschweig stellen sehr wahrscheinlich nur zwei Beispiele für erhaltene Naturalien aus den historischen Völkerschauen dar, die sich damals großer Popularität erfreuten. Sicherlich existieren neben den zahlreichen Ethnographica noch weitere zoologische Zeugnisse aus dieser Zeit, deren besondere Provenienz durch eine gezielte Recherche in den Sammlungen der Naturkundemuseen Deutschlands sowie darüber hinaus aufgedeckt werden könnte²⁴. Da Carl Hagenbeck's Firmensitz in Hamburg ansässig war, sollte etwa die Suche im Zoologischen Museum der Universität der Hansestadt erfolgsversprechend sein. Aber auch in anderen Städten, in denen Völkerschauen gastierten und die über ein naturkundliches Museum verfügen, könnte die Suche lohnend sein, auch wenn Exemplare ohne genaue Fundortangaben meist von geringem wissenschaftlichem Wert sind.

So wurde auch im Fall von Braunschweig bisher nicht recherchiert, welche anderen Völkerschauen noch zwischen 1870 und 1940 in der Stadt gastierten. Der Name „Hagenbeck“ selbst taucht jedenfalls in den transkribierten und daher gut erschlossenen historischen Inventarbüchern des Naturhistorischen Museums lediglich ein einziges Mal auf und zwar im Zusammenhang mit dem Skelett eines ausgewachsenen männlichen afrikanischen Elefanten (*Elephas africanus* = *Loxodonta africana*), das „durch Vermittlung von C[arl]. Hagenbeck in Hamburg von Heidenreich für 300 M[ark].“ angekauft wurde. Ferner ist vermerkt, dass dieses Exemplar, das unter der Inventarnummer NHM-BS N7969 registriert wurde, als „Heidenreich's Wunder-Elefant“²⁵ bezeichnet und 1884 aufgestellt wurde²⁶. Weitere Informationen über dieses scheinbar besondere Exemplar und seine Provenienz konnten bisher nicht in Erfahrung gebracht werden. In der Braunschweiger Sammlung ist dieser Elefant heute jedenfalls nicht mehr aufzufinden²⁷. Die Bezeichnung „Wunder-Elefant“ lässt jedoch darauf schließen, dass es sich um ein Zirkustier handeln könnte²⁸, das für seine Kunststücke zur damaligen Zeit bekannt war. Auch hierfür wäre eine vertiefende Recherche im Zeitungsarchiv der Stadt Braunschweig wahrscheinlich sehr nützlich.

²⁴ Anders als im Fall der beiden Braunschweiger Exemplare, deren Verbindung zu Hagenbecks Völkerschauen sich lediglich indirekt über Indizien herleiten lässt, könnten andere Naturalien aus diesem historischen Zusammenhang mit direkten Angaben in den Eingangsbüchern vermerkt sein.

²⁵ Hagenbeck 1925 widmet in seinen Memoiren zwar ein ganzes Kapitel den „Elefanten-Erinnerungen“, doch ist aus seinen Schilderungen nicht ersichtlich, ob diese den „Wunder-Elefant“ einschließen. Über einen Veranstalter von Völkerschauen oder den Besitzer eines Zirkus mit Namen Heidenreich konnte ebenfalls bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

²⁶ Ahrens 2004: 129 berichtet zwar von dem Skelett eines Elefanten, das neben dem eines Höhlenbären etwa zu diesem Zeitpunkt im Museum neu aufgestellt wurde, erwähnt jedoch keinerlei Besonderheiten dieses Exemplars.

²⁷ Pers. Mittlg. Michaela Forthuber (Naturhistorisches Museum Braunschweig)

²⁸ Hagenbeck 1925: 144 berichtet, dass fünf afrikanische Elefanten zu seiner „großen nubischen Karawane“ gehörten, die unter anderem im Zoologischen Garten von Berlin ausgestellt wurde. „Heidenreich's Wunder-Elefant“ könnte also auch Teil einer weiteren Völkerschau gewesen sein.

Danksagung

Ich danke Sarah Bayer und Michaela Forthuber (Braunschweig) ganz herzlich für die Unterstützung während der Katalogisierung der herpetologischen Sammlung in Braunschweig sowie letzterer für das freundliche Zurverfügungstellen der Fotos des historischen Vogelkastens und der entsprechenden Etiketten sowie Informationen über die Sammlungen. Ulrich Joger (Braunschweig) bin ich zu Dank verpflichtet für die Erlaubnis mit der wissenschaftlichen Sammlung arbeiten zu können, ohne die ich nicht auf die Hagenbeck'sche Kobra aus Querum gestoßen wäre. Wolfgang Wüster (Bangor) bestätigte die Bestimmung der Kobra. Besonderer Dank gilt Herrn Clemens Radauer (Wien, www.humanzoos.net), der freundlicherweise die historischen Darstellungen der Völkerschauen und weitere Informationen zur Verfügung stellte. Lukas Werner (Bonn) war bei der Entzifferung der alten Etiketten und der Suche nach historischen Karten von Taiwan behilflich. Für nützliche Informationen über taiwanische Lokalitäten und deren Schreibweise bin ich Si-Min Lin, Wen-Horn Lin und Ming-Lun Jeng (Taipei) zu Dank verpflichtet. Last but not least möchte ich Lars Frühsorge (Lübeck) für die Einladung zur Völkerschau-Tagung danken, was mich veranlasste, nach möglichen weiteren Exemplaren aus Hagenbecks Völkerschau in den braunschweigischen Sammlungen zu recherchieren und mich somit auf die Spur der Schlangenweihe aus Formosa führte.

Quellen und weiterführende Literatur

Sabine **Ahrens**, *250 Jahre Naturhistorisches Museum in Braunschweig. Eine „Pflanzstätte für die naturgeschichtliche Bildung“*, Braunschweig 2004.

Francis Yui-Tan **Chang**, *The Development of Biological Collections. Taiwan—An Analysis and Evaluation*, PhD Thesis submitted to the University of Leicester, 1992.

James W. **Davidson**, *The Island of Formosa, Past and Present. History, People, Resources, and Commercial Prospects. Tea, Camphor, Sugar, Gold, Coal, Sulphur, Economical Plants, and other Productions*, London und New York 1903.

Anne **Dreesbach**, *Gezähmte Wilde. Die Zurschaustellung „exotischer“ Menschen in Deutschland 1870–1940*, Frankfurt a. M. 2005.

Oswald A. **Erich**, *Die Museen in Nordwest-Deutschland*, in: *Minerva-Handbücher, Dritte Abteilung: Die deutschen Museen mit besonderer Berücksichtigung der Heimatmuseen 2*, Berlin 1942.

Carl **Hagenbeck**, *Von Tieren und Menschen. Erlebnisse und Erfahrungen von Carl Hagenbeck*, Leipzig 1925.

Jürgen **Hevers**, *Historische Vogelschau. Vogelkästen und Federbilder*, Braunschweig 2008.

Friedhart **Knolle**, *Zur Geschichte des Hauses der Natur in Bad Harzburg*, in: *Bad Harzburg aktuell*, Oktober/November 2015, S. 13–15.

André **Koch**, *Das Paradies auf Erden. Entdeckung eines seltenen Hybrid-Paradiesvogels im Staatlichen Naturhistorischen Museum Braunschweig*, in: L. A. Beck, J. Röder (Hrsg.), *200 Jahre Zoologische Sammlung Marburg. Wunderkammer und wissenschaftliches Archiv, Festschrift zur Tagung 22.-23. September 2018*, Marburg 2020, S. 23–40.

André **Koch**, Sarah **Bayer**, Ulrich **Joger**, *Die Kobra aus Querum. Ein kurioses Zeugnis historischer Völkerschauen im Naturhistorischen Museum Braunschweig?* in: *Natur im Museum 7*, 2017, S. 30–32.

Karl **Oppe**, *Freund der Geflügelten. Ein Besuch beim alten Privatförster Karl Fuest, dem Gründer der wundervollen Vogelsammlung im Wolfenbütteler Schloß*, in: *Braunschweigische Landeszeitung*, 5. August 1930.

Heinz **Rettig**, *Karl Fuest und seine Tiersammlung*, in: *Heimatsbuch für den Landkreis Wolfenbüttel* 29, Braunschweig 1983, S. 135–139.

Eduard Freiherr **von Sacken**, *Die K. K. Ambraser-Sammlung*, Wien 1855.

Hilke **Thode-Arora**, *Für fünfzig Pfennig um die Welt. Die Hagenbeckschen Völkerschauen*, Frankfurt a. M. und New York 1989.

Van **Wallach**, Wolfgang **Wüster**, D. G. **Broadley**, *In Praise of Subgenera. Taxonomic Status of Cobras of the Genus Naja Laurenti (Serpentes: Elapidae)*, in: *Zootaxa* 2236, 2009, S. 26-36.

Wolfgang **Wüster**, Roger S. **Thorpe**, *Asiatic Cobras. Population Systematics of the Naja naja Species Complex (Serpentes: Elapidae) in India and Central Asia*, in: *Herpetologica* 48 (1), 1992, S. 69–85.